Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 27 (1949)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

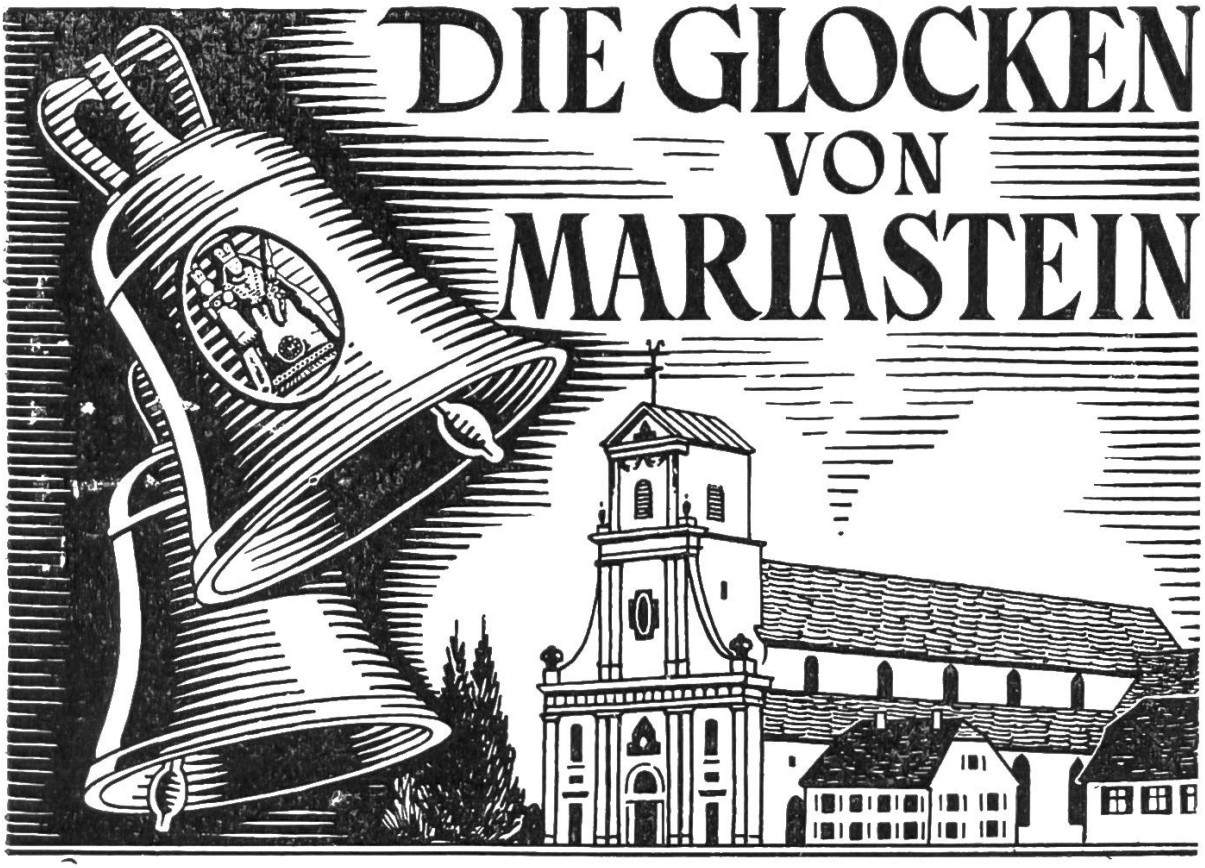
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. **Abonnement jährlich** Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto **V 6673.**

Nr. 7 Mariastein, Januar 1950 27. Jahrgang

Das heilige Jahr

Durch Eröffnung der hl. Pforte ist den Gläubigen der Zugang zu den Gnadenschätzen der Kirche weit geöffnet. Der Papst ruft: Tretet ein und heiligt euch durch Gebet und wahre Busse, durch herzliches Verzeihen und aufrichtige Nächstenliebe.

Gottesdienstordnung

20. Jan.: Fr. Fest der hl. Mart. Fabian und Sebastian, Patrone gegen Viehseuche. 8.30 Uhr: Amt am Sebastiansaltar. Möge die Bauernsame zahlreich dem Amt beiwohnen.

21. Jan.: Sa. Fest der hl. Jungfr. u. Mart. Agnes. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Erste Vesper vom Kirchenpatron Vincentius.

22. Jan.: 3. S. n. d. Ersch. u. Fest unseres Kirchen- u. Klosterpatrons **Vincentius,** Diakon u. Mart. Evgl. von der Heilung eines Aussätzigen. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Levit. Hochamt und Festpredigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

25. Jan.: Mi. Fest der Bekehrung des Ap. Paulus und letzter Tag der Welt-Gebetsoktav für die Wiedervereinigung der von der Mutterkirche getrennten Christen. 8.30 Uhr: Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

29. Jan.: 4. So. n. d. Ersch. Evgl. von d. Stillegung eines Seesturmes. Hl. Messen v. 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

1. Febr.: Erster Mittwoch des Monats, darum **Gebetskreuzzug.** Hl. Messen von 5.30—9 Uhr. 10 Uhr: Amt. Mittags 1 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten und Vesper. 3 Uhr: Predigt, Rosenkranz und sakrament. Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

2. Febr.: Do. Fest **Mariä Lichtmess.** 8.30 Uhr: Feierl. Kerzenweihe, Lichterprozession und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

3. Febr:. Herz-Jesu-Freitag und Fest des hl. **Blasius,** Bischof u. Mart., der besonders gegen Halsleiden um Hilfe angerufen wird. Nach jeder hl. Messe wird in der Gnadenkapelle auf Wunsch der Blasiussegen erteilt, auch allgemein nach dem Amt von 8.30 Uhr.

5. Febr.: So. **Septuagesima** mit Gedächtnis der hl. **Agatha,** Jungfrau u. Mart. Evgl. von den Arbeitern im Weinberg. Zu Ehren der hl. Agatha, Patronin gegen Feuersgefahr, werden nach der 8 Uhr Messe Salz, Mehl, Brot, Oel usw. gesegnet und diese geweihten Naturalien gegen Brandschaden, wie auch gegen sinnliches Feuer vertrauensvoll gebraucht. Hl. Messen von 5.30—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

10. Febr.: Fest der hl. Aebtissin **Scholastika,** erste Vorsteherin der Benediktinerinnen. 8.30 Uhr: Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper.

11. Febr.: Sa. Fest der Erscheinung der Muttergottes in Lourdes.

12. Febr.: So. **Sexagesima.** Evgl. vom Saemann. Gottesdienst wir am 5. Febr.

19. Febr.: So. **Quinquagesima.** Evgl. von Christi Leidensvoraussage. Gottesdienst wie am 5. Februar.

23. Jan.: Mo. Jahrzeit für H. H. P. Magnus Koenig sel. 9 Uhr: Offizium, dann Requiem mit Libera.

Werbet für die „Glocken von Mariastein"

Zur gefl. Beachtung! Dr. Baumann bringt eine Artikel-Serie über die Kirchen von Hofstetten, einer nachbarlichen Klosterpfarrei, die im Jahre 1648 bei der Verlegung des Klosters Beinwil nach Mariastein gegen die Pfarrei Seewen (Sol.) umgetauscht wurde. Bei der Renovation der St. Johannskapelle wurden übertünchte alte Fresken entdeckt, die hohen künstlerischen Wert haben sollen. So werden sich nicht nur die Einwohner von Hofstetten, sondern viele Abonnenten um diese Artikel interessieren. Die Redaktion.

Rückblick auf das Jahr 1949

Die Wallfahrt hat im vergangenen Jahr einen ruhigen, aber oft stark belebten Verlauf genommen. Etwas ganz Eigenartiges in der Geschichte von Mariastein war die anfangs Januar abgehaltene Tagung der „Pax romana", einer internationalen Verbindung von Hochschulstudenten, an welcher 61 Mitglieder aus 18 Nationen teilgenommen haben. Das Kongreß-Thema: Katholische Aktion fand seinen Ausklang in einer nächtlichen Lichterprozession in die Gnadenkapelle, wobei jede Nation die Gnadenmutter in ihrer Muttersprache begrüßte und um Schutz und Segen bat.

Eine weitere erfreuliche Tatsache ist eine kleine Lockerung der Grenzsperre, sodaß bei allen noch bestehenden Grenzschwierigkeiten nebst vielen Elsässern nun auch Pilger aus dem badischen Ländli und dem Vorarlberg unsere Gnadenmutter begrüßen durften.

Höchst erfreulich und ehrenvoll war der Besuch des Apostolischen Nuntius der Schweiz, Msgr. Philippo Bernardini, sowie des Erzbischofes Feltin von Paris und vier anderer Bischöfe, mehrerer Aebte, Prälaten und Domherren.

Sehr gut besuchte Wallfarhtstage waren das Trostfest, Maria Himmelfahrt, Rosenkranzsonntag u. Primiz von H. H. P. M. Fürst. Diese Tage allein wiesen einen Besuch von 15,000 Pilgern auf. In allen 11 Beichtstühlen wurde beichtgehört, in einigen noch über den Gottesdienst hinaus. Vom Mai bis November war der Sonn- und Feiertagsgottesdienst immer gut besucht, ebenso alle Gebetskreuzzüge an den ersten Mittwochen eines Monats, im Durchschntt von über 500 Pilgern.

Ueberdies kamen 7 größere Pfarrei-Wallfahrten mit 3000 Pilgern, dazu noch die alljährliche Luzerner-Landeswallfahrt und unsere Kapitelswallfahrt mit über 1500 Pilgern. Weiter zogen 25 Bittprozessionen in unser Heiligtum ein; 40 Jungfrauen-Vereine, 15 Gruppen von Blauringmädchen, 25 Frauen- und Müttervereine grüßten unsere Gnadenmutter. Die italienische und französische Kolonie von Basel und Umgebung brachte in zwei Wallfahrten über 2000 Pilger. Weiter grüßten 25 Jungmannschaften, 22 Pfadigruppen, viele Jungwächter, Männer- und Gesellenvereine, Dienstboten- und Samaritervereine, Kirchenchöre, Musikkapellen, Studentengruppen, Terziaren, Krankenapostolat, ungezählte Kommunikantenkinder, Firmlinge, Waisenkinder, Sängerbuben unsere Lb. Frau vom Stein. Erfreulich war die Beteiligung an den beiden Krankentagen und die Altleutewallfahrt von Mülhausen.

Im Kurhaus Kreuz haben 169 Jungmänner, 95 Jungfrauen und 19 Priester Exerzitien gemacht und 111 Jungfrauen machten einen Einkehrtag mit. — Den Ehebund schlossen in Mariastein 306 Paare, davon waren 81 gemischte Trauungen und 19 kamen aus dem Ausland. Auf die Schweizerkantone verteilen sich die Hochzeiten wie folgt: Bern 73, Baselland 52, Solothurn 51, Aargau 44, Baselstadt 37, Luzern 14, Zürich 6, Genf, Graubünden, Neuenburg je 2, Freiburg, St. Gallen und Thurgau je eine Hochzeit; aus dem Elsaß kamen 16, aus Frankreich 1, aus Lotthringen 1 und aus Baden 2 Paare. Allen ein herzliches „Glückauf"!

Im Verlaufe des Jahres wurden hier 4800 hl. Messen zelebriert und 31,750 Kommunionen ausgeteilt. Wir gehen also nicht fehl, wenn wir die Gesamtzahl der Pilger auf Hunderttausend angeben.

Aus unserer Klosterfamilie holte der Todesengel zwei Kapitularen heim, am 25. Januar den H. H. P. Magnus König im Alter von 68 Jahren, der lange Jahre Professor im Kollegium in Altdorf gewesen, und am 19. Oktober H. H. P. Jubilar Meinrad Hundseder, langjähriger Pfarrer von Breitenbach, dann Superior und Novizenmeister im Gallusstift in Bregenz und zuletzt Spiritual im Kloster auf dem Gubel bei Menzingen. Ihr Heimgang konte durch einen Neupriester und zwei hoffnungsvolle Novizen einigermaßen ersetzt werden. Mögen die lb. Verstorbenen uns weiteren Nachwuchs erbeten.

Zum Schluß bleibt dem Chronist noch die angenehme Pflicht, allen ein herzliches „Vergelt's Gott" auszusprechen, die im Verlaufe des Jahres irgendwie zur Hebung und Förderung der Wallfahrt beigetragen haben, für den Unterhalt und den Schmuck des Gotteshauses gesorgt; besonders gedankt sei allen Organisatoren von Wallfahrten und Bittprozessionen, dem unermüdlichen Kirchenchor für seinen erbaulichen Kirchengesang, den dienstbaren Geistern bei den Krankentagen oder sonstigen Festanlässen, den verschiedenen Musikkapellen usw. Allen möge die Gnadenmutter reichlich vergelten, was sie zur Ehre und Verherrlichung ihres Sohnes beigetragen haben. P. P. A.

Der Gottesdienst der Heiligen Nacht

Nach dem üblichen ersten Glockenzeichen von morgens 1 Uhr öffnet die Basilika ihre Tore. Jetzt schon und immer mehr finden sich Pilger ein, welche die Gelegenheit zur hl. Beicht benutzten. Wie das feierliche Glokkengeläute verstummt, singt der Chor punkt 2 Uhr beim flackernden Kerzenlicht das Lied: „Stille Nacht, heilige Nacht." Dann predigt Abt Basilius vor 400 Pilgern über Sinn und Zweck des Heiligen Jahres und seine Forderungen uns Gläubigen gegenüber.

Der Heilige Vater hat am Vorabend von Weihnachten, unter Assistenz von vielen Kardinälen und Bischöfen, geistlichen und weltlichen Würdenträgern, in Gegenwart von Prinzen und königlichen Hoheiten und des Diplomatischen Corps und einer vietltausendköpfigen Pilgerschar, die sog. Heilige Pforte in der Vorhalle des Petersdomes mit dreimaligen Hammerschlägen geöffnet und ist als Erster durch dieselbe geschritten, nachdem er zuvor den Heiligen Geist angerufen und verschiedene Gebete verrichtet.

Welches ist der tiefe Sinn der Oeffnung der Heiligen Pforte? Christus selbst nannte sich die Pforte und meinte die Pforte zum ewigen Leben. Die Menschen hatten sich durch den Sündenfall diese Pforte verschlossen, und nur Christus konnte und hat sie geöffnet durch seine Menschwerdung und die Erlösung der Welt. Aber viele Menschen glaubten nicht an seine Gottheit und die Notwendigkeit der Erlösung. In ihrem Stolz und Hochmut irrten sie vom Wege des Glaubens und der Wahrheit, vom Weg der Gerechtigkeit und Liebe ab und gingen den Weg des Verderbens. Noch heute gibt es viele solcher Gottlosen, die von Christus, seiner Lehre und

seinen Geboten nichts wissen wollen, die bei ihrer angemaßten Gewaltherrschaft den Weg der sozialen Gerechtigkeit und Liebe verlassen, die Menschen ihrer Freiheit und Menschenwürde berauben, sie tyrannisieren und in namenloses Elend führen.

Soll die Welt nun wieder ruhige und friedliche Zeiten erleben, dann muß sie zurückkehren zum Glauben an Christus, den Erlöser der Welt und das bezweckt nun das Heilige Jahr. Der Heilige Vater ruft die Menschheit zur Buße und Bekehrung, er ruft die Gläubigen auf zum Gebet für die Bekehrung der Sünder, zum Gebet für die Regierungen, daß sie nach Recht und sozialer Gerechtigkeit regieren, zum Gebet für den Schutz der heiligen Stätten in Jerusalem, zum Gebet für den Frieden der Welt, er ruft die Gläubigen auf zur Heiligung ihrer Seelen, zum Streben nach Tugend und Heiligkeit. Dieser Ruf geht uns alle an. Soll das Heilige Jahr für uns alle ein Gnadenjahr werden, dann müssen wir Gott geben, was Gottes ist.

Nach diesen eindringlichen Belehrungen und Mahnungen zelebrierte H. H. P. Subprior Johannes das feierliche Engelamt. Der Mariasteiner Kirchenchor sang dabei mit großer Meisterschaft die Weihnachtsmesse von Kagerer unter dem bezaubernden Orgelspiel von P. Leopold Beul. Den würdigen Abschluß der feierlichen Handlung bildete das Weihnachtslied von Ad. Waler: „Ehre sei Gott in der Höhe", das einen tiefen Eindruck hinterließ. P. P. A.

Gebetskreuzzug vom Januar 1950

Beim ersten Gebetskreuzzug des neuen Jahres, Mittwoch den 4. Januar, erklärte der H. H. Prediger P. Thomas Kreider den 400 Pilgern die geschichtliche Entstehung, die Bedeutung, den Zweck eines Heiligen Jahres. Es soll nach dem Vorbild der alttestamentlichen Erlaßjahre ein Jahr der großen Rückkehr, ein Jahr des großen Verzeihens werden. Für viele Christen, insbesondere viele Rompilger, welche Gelegenheit haben, den außerordentlichen Feierlichkeiten des Heiligen Jahres in Rom selbst beizuwohnen, wird es ein Jahr besonderer Gnaden sein und damit des engeren Anschlusses an Gott. Das Heilige Jahr soll aber nicht bloß den Rompilgern zum Segen gereichen; es soll für alle Menschen eine neue Zeit anbrechen, eine Zeit der Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wenn das nicht geschehen sollte, ist zu befürchten, daß Gott noch einmal seine strafende Hand erhebt, was der Heilige Vater verhindern möchte. Abschließend gibt der Prediger die Ziele bekannt, welche der Papst sich gesetzt hat und erreichen möchte und darüber soll in weiteren Predigten ausführlich gesprochen werden. Der nächste Gebetskreuzzug findet statt: Mittwoch, den 1. Februar. P. P. A.

Lerne Weisheit.

Wer sich Glück außerhalb Gott sucht, gleicht einem Goldsucher, der statt in den Goldfeldern in einem Steinhaufen vergebens nach blinkendem Golde gräbt. Gott allein ist die Quelle wahren Glückes und je näher eine Seele zu Gott kommt, desto glücklicher wird sie.

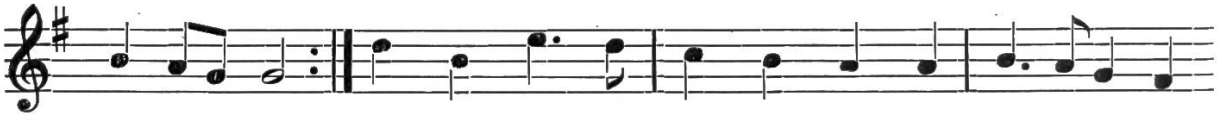
Edelsteine, Lieder und „Unser Lieben Frauen Stein“

2. Fortsetzung: Leo Wegbechers Lied im „Lapis probatus“ von 1751.

Dominicus Ginck starb im Jahre 1701. Sein Werk, der „Lapis probatus angularis Mariae“, erschien erst 50 Jahre später in zweiter Auflage (1751), diesmal ohne einen Verfasser oder Bearbeiter zu nennen. Das Buch ist umgearbeitet, Gincks Verse im Innern sind weggeblieben, hingegen ist sein gereimtes Register beibehalten. Nun kommt aber am Ende des Werkes etwas ganz Neues hinzu, nämlich folgendes von Leo Wegbecher verfasste und wohl auch mit der Melodie versehene Pilgerlied:

Unser Lieben Frauen Stein unter den 12 Edelgesteinen der vortreflichste.

Hoch und theür die Welt thut schätzen All ihr kostbahrs
O wie thut sie sich er- gö-tzen, Nur in ei- nem



E-delg'stein,
Au-gen-schein; Ihr Liebhaber ich weiss einen Von dergleichen

edlen Steinen, Der soll uns viel lieber seyn, Als ein bloßer Augen-Stein.

2.

Sonsten zehlt man 12 dergleichen
Hochschätzbahre edle Stein,
Keiner will dem andern weichen,
Jeder will der Schönste seyn;
Dannoch unter diesen allen,
Will mir keiner besser g'fallen,
Soll mir auch der Liebste seyn
Unser Lieben Frauen-Stein.

3. **Saphyr**

Also gleich lasst sich hier sehen,
Der schön Himmel-blau Saphyr,
All sein Schönheit wird vergehen,
Wann ein andrer kommt herfür.
Alsdann wird man bald erkennen,
Wann man ihn wird hören nennen:
Was muss es für einer seyn?
Unser Lieben Frauen-Stein.

4. **Schmaragd**

Schön thut in den Augen spielen
Der grün glantzende Schmaragd,
Auch das Hertz mit Freud anfüllen,
Durch sein tugendreiche Krafft,
Noch mehr solle dich erquicken,
Wann ein andren wirst erblicken,
Freud im Hertzen wird dir seyn:
Unser Lieben Frauen-Stein.

5. **Sardonich**

Sardonich der Eschen-graue,
Zeigt sein Krafft auch wunderlich,
Nicht zu viel dem Leben traue,
Sonsten könnst betriegen dich.
Lehrne sterben, weil thust leben,
Und bey Zeiten GOtt ergeben
Dir zum Trost wird b'hülflich seyn
Der trostreich Maria-Stein.

6. Berilluss

Es schickt sich in diesen Reyhen
Der Meergrüne Stein-Berill;
Augen. Hertz kan er erfreuen,
Aber doch nur in der Still,
JESUM und MARIAM lieben
Sie mit keiner Sünd betrüben,
Deine Hülff darzu wird seyn
Unser schöne Helffen-Stein.

7. Chrysoprass

Chrysoprass auch schön thut scheinen,
Aber nur bey finstrer Nacht,
Aus braun schwartzen Felsen-Steinen
Sich ein Wohnung hat gemacht;
Geh mit deinem finstren G'wissen,
In diss Ort, wirst gleich es wissen,
Was für Heyl und Gnad muss seyn
In dem rauchen Wunder-Stein.

8. Jaspis

Jaspis auch sehr thut gefallen,
Sein gelb-grüne schön Gestalt,
Widersteht vor andren allen
Allem Gifft und Teufels-G'walt,
Keusche Seelen thut es mercken
Was in G'fahren euch kan stärcken,
Euer Hoffnung je soll seyn
Dieser edle Gnaden-Stein.

9. Topasier

Topasier wie Sonnen-Strahlen
Seinen Glantz schön von sich gibt,
Auch des Monds weiss er zu mahlen,
Ab- und Zunahm an sich nimmt:
Wann die Sonn der Gnad sich zeiget,
Wann der Mond des Trosts sich neiget,
O was Trost im Hertzen dein,
Soll dir geben dieser Stein.

10. Carneol

Carneol will sich auch weisen,
Dass er seye Lobens werth,
Adams-Stein wird er auch g'heissen
Kan ihn haben wers begehrt;
Schaut ihr blinde Adams-Kinder
Schaut verkehrte arme Sünder,
Euer Zuflucht kan ja seyn,
Der geliebt Mariä-Stein.

11. Chrysolith

Wann der Geitzhals thut erblicken
Sein lieb Gold, wie freuts ihn nicht,
Traurigs Hertz thut sehr erquicken
Der goldgelbe Chrysolith;
Ob zwar manchen thut verblenden,
Thue dich nur nicht abwenden,
Von dem wahren Glantz und Schein,
Den sichst in Mariä-Stein.

12. Hyazinth

Hyazinth der Himmel-blaue,
Zeigt sich wie es Wetter ist,
Ob es heiter, finster schaue,
Und vielleicht auch wie du bist;
Guts und Böses was wirst sehen
In deim G'wissen müssen g'stehen,
Gib wohl acht auf dessen Schein
Wann anschaust Mariä-Stein.

13. Carfunckel

Der gluthfeurige Carfunckel
Zeigt vortreflich seinen Schein,
Wann es finster Nacht und dunckel
Will vor allen Meister seyn;
O ihr hart verstockte Hertzen
Thut nicht diese Gnad verschertzen,
Vielmehr Freud wird euch g'wiss seyn
Unser Liebe Mariä-Stein.

14. Amethist

Endlich zeiget sich noch einer
Der viol-braun Amethist,
Unter allen rühmt sich keiner
Der so schön und kostbar ist,
Dannoch müssen alle weichen,
Ist auch keiner zu vergleichen,
Soll hiemit der Schönste seyn,
Unser Lieben Frauen-Stein.
Auch der allerliebste seyn-
Unser Lieben Frauen-Stein.

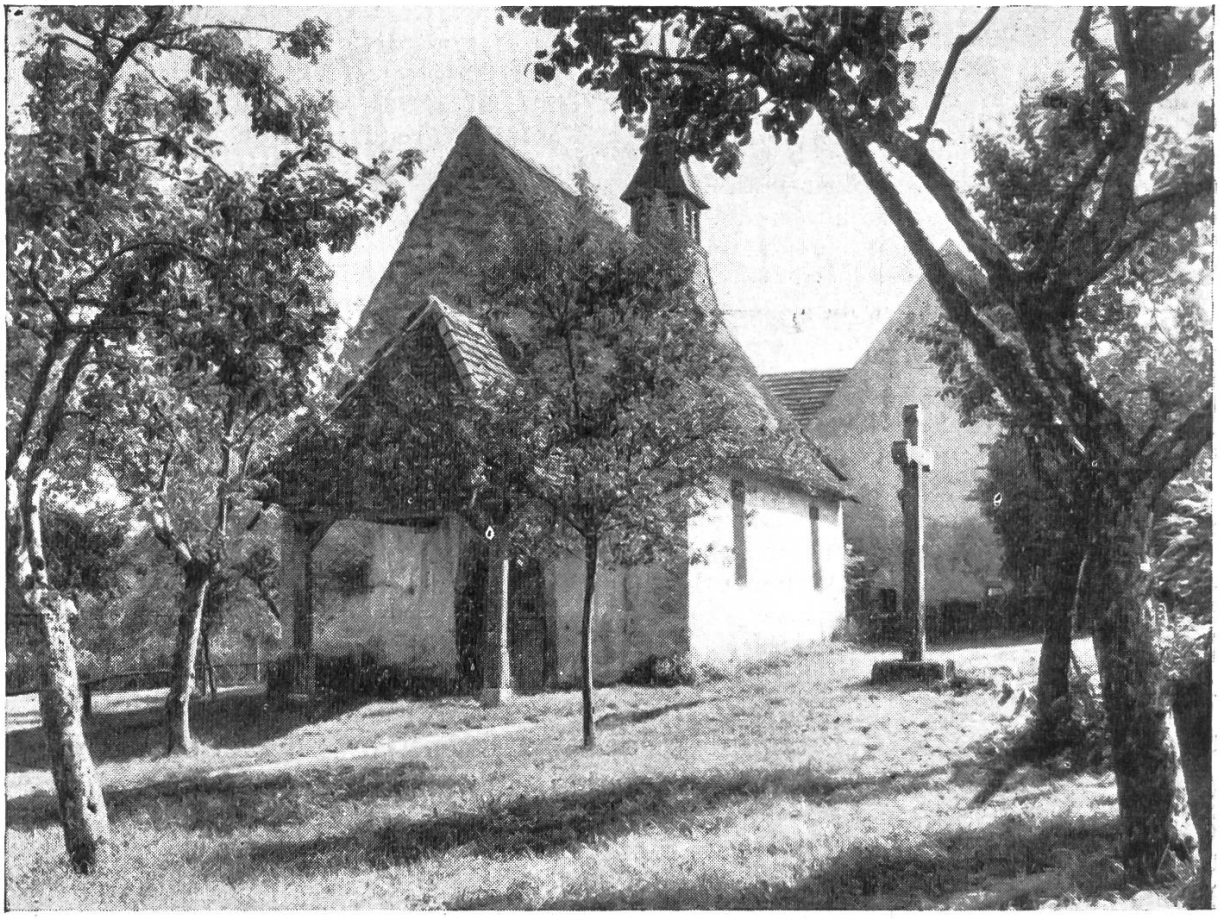
Wir haben es hier mit dem reifen Werk eines Achtundsechzigjährigen zu tun. Wie Gincks Register-Dichtung, so hält sich auch Wegbecher streng an die Zwölfzahl, ja, er betont diese noch, wenn er ihr geradezu eine eigene (die 2.) Strophe widmet: „Sonsten zehlt man 12 dergleichen hochschätzbare edle Stein“ usw. Im übrigen klingt aus dem Gedicht ein ganz anderer Ton als bei Ginck, ja, sogar ein gewisser humorvoller Zug ist nicht zu verkennen, wenn der Dichter in Str. 12 vom Hyazinth sagt: „Hyacinth der Himmel-blaue, zeigt sich wie es Wetter ist, ob es heiter, finster schaue, und vielleicht auch wie du bist ...“ (Schluss folgt.)

Die Kirchen von Hofstetten

Von Ernst Baumann.

Hofstetten besitzt als einziges Dorf der Gegend zwei Kirchen, die Pfarrkirche St. Nikolaus und die St. Johanneskapelle. Ueber das Alter und die Stellung der beiden Gotteshäuser zueinander ist nur wenig überliefert, und in diesen wenigen Nachrichten werden die beiden nicht immer mit der wünschbaren Klarheit auseinander gehalten. Schon die ältesten Nachrichten, die vom kirchlichen Leben berichten, erwähnen beide Kirchen; das erste Mal geschieht dies 1376. Im Jahre 1390 werden in einer Stiftung die Kirchen mit ihren Patronen Johannes und Nikolaus genannt, und 1405 ist die Rede von „der obern kilchen und Sant Niclaus".

Wie es heute noch geschieht, so wurde schon vor einigen hundert Jahren behauptet, St. Johann sei die ursprüngliche Pfarrkirche, oder, was sicher der Wahrheit entspricht, diese Kapelle sei älter als St. Nikolaus. Daß sich das Volk schon früher Gedanken über das Nebeneinander der beiden Gotteshäuser machte und sich dieses auf eigene Art zu erklären versuchte, zeigt die Notiz eines Schreibers aus dem 17. Jahrhundert. Demnach sei die eine der Kirchen „von einem Edelmann, der zuer Zeit daselbsten gewohnt und sich mit seinem Bruedern nit betragen können, sonder in größter Feindschaft gelebt, erbauet worden, der Ursachen man noch zuer Zeit nit eigentlich weiß, welches Gottshaus die Pfarrkirchen ist".



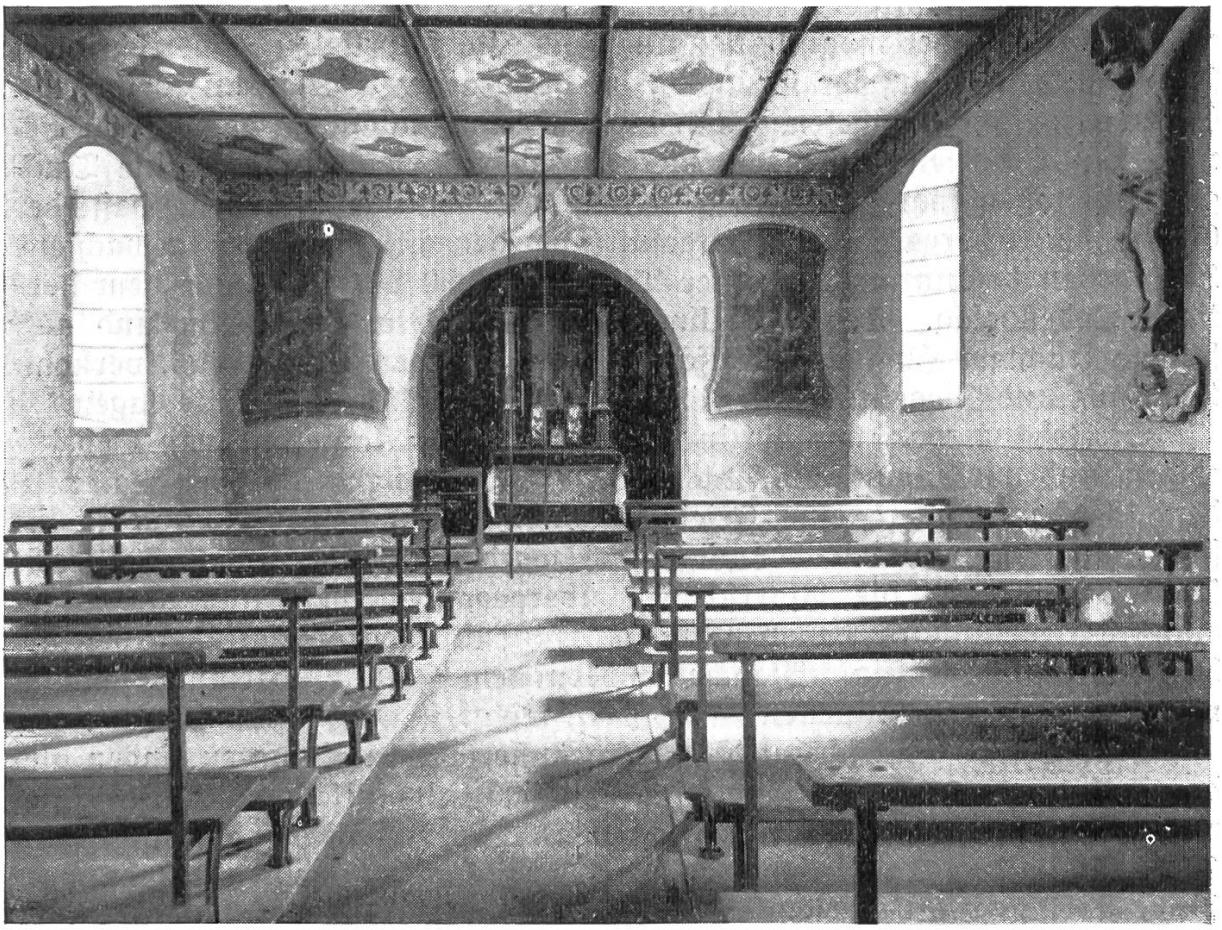
St. Johanneskapelle von aussen.

St. Johann.

Die Hochebene von Hofstetten ist altbesiedelter Kulturboden. Auf dem Köpfli, der leicht zu verteidigenden Erhöhung nördlich des Dorfes, befand sich eine Fluchtburg, die mindestens in die Bronzezeit hinaufreicht, wie sichere Funde dartun. Auch die Besiedlung durch die Römer steht einwandfrei fest, seitdem man in der Hutmatt auf römisches Mauerwerk gestoßen ist. Bei der Verfolgung dieser Mauer zeigte es sich, daß sie auf über hundert Meter genau in Nordsüdrichtung und rechtwinklig dazu mindestens in der gleichen Ausdehunng von Westen nach Osten verläuft. Die Grabungen sind noch nicht abgeschlossen; doch darf man annehmen, daß es sich um die Umfassungsmauer eines sehr ausgedehnten römischen Gutshofes handelt.

Bedeutungsvoll ist es nun, daß diese Mauer ein Gebiet zu umfassen scheint, in dem, ungefähr in der Mitte, die St. Johanneskapelle liegt. Ueberraschend ist diese Tatsache nicht, denn man hat schon oft feststellen können, daß die ältesten Kirchen innerhalb römischer Villenruinen liegen. Ob an der Stelle der heutigen Kapelle schon ein römisches Heiligtum stand, ist unwahrscheinlich, denn bei den Grabungen, die im Chor der Kapelle und in deren nächster Umgebung gemacht wurden, traten keinerlei römische Funde zutage.

Aus der Lage der Kapelle in unmittelbarer Nähe römischer Ruinen, aus ihrem Patrozinium, aus ihrer Stellung als Nebenkirche und vielleicht auch aus ihrer ursprünglichen Form darf man mit einiger Sicherheit



St. Johanneskapelle, Innenansicht vor der Renovation.

schließen, daß sie eine in frühchristliche Zeit hinaufreichende Taufkapelle war. Bestimmend für diese Annahmen sind für mich die bedeutungsvollen Ergebnisse, zu denen P. Romuald Bauerreis bei seinen Forschungen zur Geschichte des frühmittelalterlichen Taufhauses gelangt ist. Der gelehrte Münchner Benediktiner hat mir in freundlicher und sehr verdankenswerter Weise Einblick in seine noch unveröffentlichte Schrift „Fons sacer" gewährt. Es ist nun üebrraschend, daß die Kapelle zu Hofstetten alle Eigenschaften besitzt, welche P. Bauerreis für die Landbaptisterien in Südbayern und Oesterreich fordert.

Da ist in erster Linie das Patrozinium. Die Schutzherrschaft des Täufers über die Kapelle ist schon für das 14. Jahrhundert gesichert und durch die neuentdeckten Wandbilder bestätigt worden. Wenn es bei der großen Beliebtheit, deren sich der Vorläufer des Herrn durch alle Jahrhunderte hindurch erfeute, auch nicht angeht, in allen ihm geweihten Gotteshäusern frühchristliche Tauforte zu erblicken, so darf man doch als gesichert annehmen, daß die Johannes Baptista-Kirchen, die nicht sicher späten Ursprungs sind, auf solche Baptisterien deuten.

Die Kapelle von Hofstetten liegt in der Nähe einer und, wenn wir den Kreis weiter ziehen, mehrerer Pfarrkirchen; erwähnt seien in einem Umkreis von weniger als zehn Kilometern die alten Martinskirchen von Wißkilch und Pfeffingen, die Remigiuskirche hinter Metzerlen und die Stephanskirche zu Therwil.

Sie ist noch und war eine Nebenkirche; daß sie je die Funktion der Pfarrkirche besaß, ist nicht zu erweisen.

Die alten Baptisterien hatten die Form von Zentralbauten. Es ist nicht erwiesen, aber möglich, daß auch die erste Kapelle zu Hofstetten diese Form hatte und daß ihr Grundriß im quadratischen Chörlein fortbesteht. Es wäre zu schön gewesen, wenn wir bei den Grabungen den sichern Beweis dafür hätten erbringen können, oder dabei gar auf eine Taufgrube gestoßen wären. Hingegen ließ sich deutlich feststellen, daß der Grund des Chores einmal aufgefüllt worden ist, denn der gewachsene Lehmboden beginnt erst in einer Tiefe von 1,50 Metern unter dem heutigen Bodenbelag. Das Auffüllmaterial bestand aus dunkelm und auffallend feuchtem Humus, vermischt mit Spuren von Kalkmörtel, verkohltem Holz und Ziegelsteinen, in dem Reste menschlicher Skelette lagen.

St. Johann war, wie die in und um die Kapelle gefundenen Gebeine zeigen, und wie es auch die Akten bezeugen, spätestens seit dem beginnenden 16. Jahrhundert eine Friedhofkapelle. Dieser Bestimmung ist sie sicher aber schon viel früher zugeführt worden. Nachdem das Taufrecht schon um 800 an die Pfarrkirchen übergegangen war und die Taufe auch nicht mehr durch das Eintauchen des Täuflings erfolgte, wurden die Taufhäuser überflüssig. Manche wurden dem Zerfall überlassen, andere wurden zu Friedhofkapellen.

Eine Bestätigung scheint die hier geäußerte Vermutung zu finden aus der Kollatur der Kapelle. Diese lag um 1500 beim Bischof und befand sich wohl auch schon früher in dessen Händen. Der Bischof besaß in der alten Kirche allein das Taufrecht. Ein Basler Bischof hat wohl die Johanneskirche errichten lassen, ähnlich wie mehrere Jahrhunderte später einer seiner Nachfolger unweit Hofstetten auf bischöflichem Boden die Feste Fürstenstein erbaute. (Forts. folgt.)

Das Abendgebet seines Lebens

Das Haus des greisen Simeon, aus grauen Quadern gebaut, lag an einer schmalen Gasse, die sich nahe an den Bach Cedron herandrängte. Nur wenige Freunde und Bekannte störten die Einsamkeit des stillen Mannes. Die allermeisten, die ihm im Leben nahe gestanden, schliefen schon in den steinigen Wohnungen der Toten draußen vor den Toren der Stadt, auch Ruth, Simeons treues Weib. Sehnsucht, schmerzlich wie Heimweh, hatte der Greis nach dem Heimgang. Aber seine müden Augen wollen sich nicht schließen, bis sie den Gesalbten des Herrn gesehen. Sein Herz will nicht aufhören zu schlagen, bis es in Liebe das Heil der Welt, den Messias, begrüßt hat. Er hat die Jahreswochen der Weissagung Daniels nachgerechnet und immer wieder geseufzt: „Die Zeit müßte da sein, — Herr, komme bald. Laß mich nicht zu meinen Vätern gehen, ohne daß mein Blick hineingeschaut hat in die Glorie des kommenden Gnadenreiches."

Aber Simeons Sinnen galt auch der Mutter des Erwarteten. Das Bild des Messias war ja durch die Aufzeichnungen der Seher klar umrissen. Er wußte wohl, daß viele der Töchter Judas in heimlicher Sehnsucht oder auch in heimlichem stolzem Dünkel erhofften, des Hochgebenedeiten Mutter zu werden. Vor Simeons streng forderndem Urteil bestand keine von ihnen. Von der Mutter dessen, auf den die Völker harrten, müßte man das Höchste an heiligem Adel erwarten. Grübelnd nahm der Greis die Schriftrolle, die auf dem Tische lag und entfaltete sie wie unter einem Zwang.

Eben hatte die betagte Dienerin das Licht in der Ampel entzündet. Der Schein umfloß die Worte des Isaias: „Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären und sein Name wird sein Emmanuel, Gott mit uns." Eine heilige Unruhe kam über den Lesenden. Dem Herrn ist des Menschen Seele und Heilsverlangen kein Spielzeug, sondern etwas Großes und Erhabenes von Ewigkeitswert. Nicht Irrtum und Täuschung wird es sein, was der Herr ihm offenbart hat in mancher heiligversonnenen Stunde: „Ich werde den Emmanuel sehen, bevor ich die Schwelle der Ewigkeit überschreite", spricht er leise vor sich hin.

Die Dienerin löschte den Funken am glimmenden Docht, als der Herr sich zur Ruhe begeben hatte. Sie wußte, daß er morgen schon wieder in aller Frühe, wenn die Nebel sich noch in der Tiefe der engen Gasse drängten, das Haus verlassen und zum Sionsberg gehen würde. Sie kannte sein heißes Hoffen, seine gläubige Zuversicht. Und in der Schlichtheit ihres treuen Herzens war es ihr, als könne ein solches Vertrauen nicht zuschanden werden.

Simeon aber schritt dem Berge zu, auf dessen Höhe der Marmortempel gleißte. Gebeugt waren seine Schultern, langsam der Gang und oft der Rast bedürftig. Die Straßen Jerusalems waren gar zu rauh für alte Füße, die lange Erdenwege gewandelt durch viele Erdenjahre. Aber vor dem greisen Mann schien eine Harfe zu spielen, bei deren Klingen er Schwäche und Gebrechlichkeit und das Flimmern der erschöpften Augen vergaß. Fast wunderte sich der frühe Pilger zum Haus des Herrn, daß er schon am Fuß der Sionshöhe stand. Als er mühsam die Stufen emporsteigen wollte, eilte ein junger Levit herbei, um ihm mit freundlicher Dienstbereitschaft zu helfen.

Gebet für das Heilige Jahr

Allmächtiger, ewiger Gott, von ganzem Herzen danken wir Dir für das große Geschenk des Heiligen Jahres.

Himmlischer Vater, der Du alles siehst und die Herzen der Menschen erforschest und lenkest, öffne sie — in dieser Zeit der Gnade und des Heiles — der Stimme Deines Sohnes.

Laß das Heilige Jahr für alle werden ein Jahr der Reinigung und Heiligung, der Verinnerlichung und der Sühne: das Jahr der großen Rückkehr und des großen Verzeihens.

Schenke, o Gott, den um ihres Glaubens willen Verfolgten den Geist der Stärke, der sie unlöslich verbinde mit Christus und seiner Kirche.

Beschütze, o Gott, den Stellvertreter Deines Sohnes auf Erden, die Bischöfe, Priester, Ordensleute und alle Gläubigen. Gib, daß alle Priester wie Laien, Jung und Alt, in enger Denk- und Gesinnungsgemeinschaft einen festen Fels bilden, an dem der Andrang deiner Feinde zerschelle.

Deine Gnade entzünde in allen Menschenkindern Liebe zu den vielen Unglücklichen, denen Armut und Elend menschenunwürdige Lebensverhältnisse aufzwingen.

Erwecke in denen, die Dich Vater nennen, Hunger und Durst nach sozialer Gerechtigkeit, nach Brudersinn in Werk und Wahrheit.

„Gib Frieden, o Herr, in unsern Tagen" — Frieden den Seelen, Frieden den Familien, Frieden dem Vaterland, Frieden unter den Völkern.

Laß den Regenbogen der Befriedung und Versöhnung in ungetrübtem Glanze auch wieder über dem Land erstrahlen, das einst durch das Leben und Leiden Deines Sohnes geheiligt ward.

Gott aller Tröstungen! Tief ist unser Elend, schwer unsere Schuld, zahllos sind unsere Nöten — größer aber noch ist unser Vertrauen auf Dich. Unserer Unwürdigkeit bewußt, legen wir kindlichen Sinnes unser Geschick in Deine Hände und vereinen unsere schwachen Gebete mit der Fürbitte und den Verdiensten der Allerseligsten Jungfrau Maria und aller Heiligen.

Schenke den Kranken Ergebenheit und Gesundung, der männlichen Jugend Glaubenskraft, der weiblichen Herzensreinheit, den Vätern blühende und tugendhafte Familien, den Müttern Segen in der Erziehung ihrer Kinder, den Waisen liebevolle Betreuung, den Vertriebenen und Gefangenen die Heimat, uns allen insgesamt aber Deine Gnade als Vorbereitung und Unterpfand der ewigen Seligkeit im Himmel. Amen.

Weihnachten 1949. Pius PP. XII.

Nun umgab die Pracht des Tempels den stillen Beter und das Psalmieren seines Herzens drang durch die schwerwallenden Vorhänge des Heiligtums in das Herz des Allerhöchsten: „Herr, wecke auf deine Macht

und komme, Hirte Israels, hab' acht. Komme und zeige uns dein Angesicht, der du thronst auf Cherubim."

Da strafft sich die gebeugte Gestalt des Mannes. Ein unirdisches Gefühl des Glückes und der Beseligung kam über ihn. Simeon sah dort vor dem Priester eine Frau stehen von zarter Schönheit, von Reinheit wie von einem fließenden Schleier umhüllt. Ein Kindlein trägt sie auf ihrem Arm und in unsäglicher Liebe lächelt sie es an. Sie steht da wie abgeschieden von allen andern. Wie geführt von unsichtbarer Hand eilt Simeon auf die Frau zu. Sein Gesicht scheint nur noch aus zwei brennenden Augen zu bestehen. Als stünde er vor einer Fürstin, so tief verbeugt er sich in demütiger Ehrfurcht. Und dann nimmt er das Knäblein auf seine Arme. Ueber seine Lippen kommt das inbrünstige Abendgebet seines Lebens. Dank jubelt er dem Herrn entgegen, daß sein Scheiden ein friedliches und gesegnetes sein wird. Seine Augen haben das Licht gesehen, das Licht vom Licht. In heiligem Glanze hebt sich das Reich Gottes vor ihm auf, das Reich der Gnade und der erlösenden Liebe. Aber feindlich wird man dem Gesandten sein, ein Zeichen ist er, dem widersprochen wird.

Die Mutter vernahm die Worte, als tönten sie aus einer andern Welt herüber. Mit priesterlicher Gebärde hatte Simeon ihr das Kind zurückgegeben. Fester zog sie es an sich, als wolle sie es schützen vor lastendem Leid, vor den Finsternissen, die aus den kommenden Tagen heranzogen. Aber schon hörte sie wieder die Stimme, die unter dem Zwang der Wahrheit hart und unerbittlich klang: „Deine Seele aber wird ein Schwert durchdringen." Schwer fielen seine Worte auf die Frau nieder, vor der sein Geist sich in Ehrfurcht neigte. Lautlos bewegten sich die Lippen der Opfernden und formten das Gebet der Ergebung.

Ein Tempelkind kam vorüber. Es trug einen Strauß Schwertlilien in der Hand, um seine Tempelkammer damit zu schmücken. Aber es schritt auf die stille Frau zu, um ihr die Blumen zu schenken.

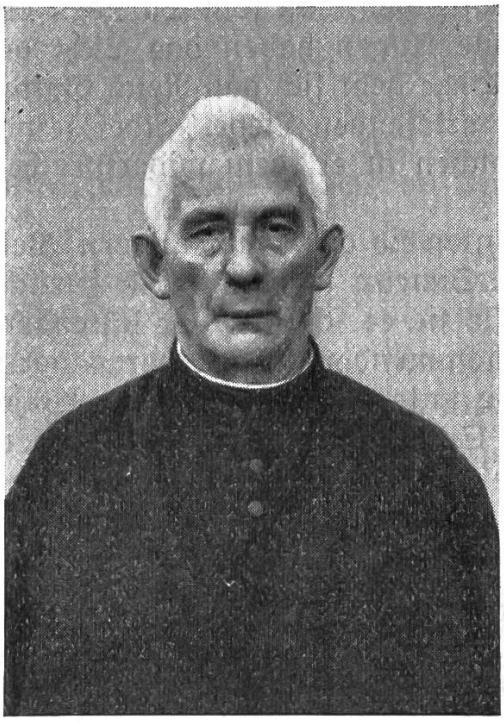
Simeon hob das Mägdlein empor, daß es der Hohen ins Antlitz sehen konte. Die aber nahm ihres Kindleins Hand und legte sie segnend auf des Tempelkindes Haupt.

Da und dort flammen die Opferbrände im Tempel auf. Weihrauch kräuselt sich in grauen Duftschwaden um die ragenden Säulen; da schreitet die Mutter des Emmanuel mit ihrem Gnadenkind der Pforte zu. Das Opfer der Armen hat sie dargebracht. Weiße Tauben lösen die Reine und ihr Kind.

Längst schon liegt die Nacht über Sions Mauern und Zinnen. Aber immer noch wacht der greise Simeon. Er weilt schon seit der Dämmerung wieder in seiner Kammer, in deren Fensternische die Schwalbe ihr Nest angeheftet hat. Hocherhobenen Hauptes, voll glückseligen Friedens ist er heimgekehrt. Wie von einem erhabenen Fest redet er zu der lauschenden Magd von seinem Erleben, von der Mutter des Emmanuel. „Deren Hände", sagt er andächtig, „möchte ich in meiner Scheidestunde auf meiner Stirn fühlen. Und in diese gütigen Mutterhände möchte ich in letzter Stunde meine Ewigkeitswünsche legen." — „Und ich möchte an ihrer Seite stehen, wenn sie leiden muß," flüsterte die Greisin. Maria Pohl.

† Br. Alfons Dietsch, OSB.

Am ersten Tag des neuen Jahres beschloß im Professorenheim in Altdorf seinen irdischen Lebenslauf Br. Alfons Dietsch, ein Benediktiner von echtem Schrot und Korn. Dort, wo der obere Sundgau fast ins Blickfeld von Belfort reicht, in St. Ulrich, wurde am Fest des großen Benediktinerpapstes Gregor 1869 der Heimgegangene geboren u. auf den Namen Theobald getauft. Der ganze Menschenschlag dort auf der alten Landes- und Sprachgrenze soll gewohnt sein, die Ohren offen zu halten und mit hellen Augen die Umwelt anzusehen. Sicher hatte der kleine Theobald einen hellen Kopf und eine geschickte Hand, womit er Eltern und Lehrern Freude machte. Ohne Pflug und Sense zu verschmähen, lernte er das Schreinerhandwerk. Aber nicht hinter dem Pflug und nicht in der Werkstatt sollte er seine volle Befriedigung finden.



Als Jungmann sang er wie nur einer seiner Altersgenossen die altehrwürdigen Choralmelodien; für religiöses Leben hatte er stets Interesse und verhehlte es auch in der Kaserne nicht. Im Alter, wo andere um eine Braut werben, erbat er sich Aufnahme bei den damals in Delle weilenden Steinherren und verband sich mit ihnen endgültig durch die hl. Gelübde am 5. Oktober 1895. Er fand im Hausdienst, an der Pforte und im Garten nie mangelnde Beschäftigung. Das durch den französischen Klostersturm unter Waldeck-Rousseau verursachte Jahr der Zerstreuung führte ihn zu den stets besonders teilnehmenden Mitbrüdern in Gries-Bozen. Nicht ohne innere Bereicherung kehrte er im Herbst 1902 zu den in Dürrnberg bei Salzburg sich sammelnden Mitbrüdern zurück. Längere Zeit bewies er dort, daß die Elsässer gute Bissen nicht nur schätzen, sondern auch zu bereiten verstehen. Gesundheitliche Störungen riefen ihn aber wieder aus der Küche weg, zu Garten- und Hausarbeiten.

Der Herbst 1906, der den Mariasteinern näher bei der Heimat in Bregenz einen Zufluchtsort eröffnete brachte dem Verewigten nur einen Wechsel des Aufenthaltes, Arbeit behielt er ungefähr die gleiche. Seine eigentliche Lebensaufgabe erhielt Br. Alfons erst 1909 auf dem Schächengrund. Da harrte seiner der Arbeit ein vollgeütteltes Maß. Er hatte vorerst Zimmer und Speisesaal der Mitbrüder und den Schlafsaal der ältern Zöglinge zu betreuen. Wohin Bruder Alfons Blick und Fuß lenkte, da mußte saubere Ordnung herrschen. Was lag näher, als auch den Schmuck der Kapelle ihm anzuvertrauen? Studenten wie auswärtige Besucher merkten bald, daß die Altäre an den Festtagen viel festlicher erschienen. Das brachte Br. Alfons mit den bescheidensten Mitteln zustande. Wie ver-

zaubert wuchsen unter seiner Pflege Blumen und Grünpflanzen. Mit klugem Blick machte er sich für seine Pfleglinge unscheinbare, aber sehr geeignete Plätzchen im Hof und Garten ausfindig; alle passenden Fenster und Winkel des Hauses mußten ihm das vermißte Treibhaus ersetzen. Wieviel könnte erst die Sakristei erzählen? Schwerlich wird jemals eine Ordensfrau Paramente, Alben und Altarwäsche mit größerer Liebe behandeln. Wie eilig wurde jeder kleinste Schaden entdeckt und behoben. Wie sehr war der Bruder darauf bedacht, daß die Ausrüstung der Sakristei mit der wachsenden Zahl der Patres und dem besten Geschmack einer besser orientierten Zeit entsprach.

Aber diese äußere Tätigkeit war nur die Ausstrahlung seiner innern Geisteshaltung. Nie sah man den Verewigten mit flatterndem Skapulier von einer Ecke zur andern rennen. Man sah ihn aber auch nie mit Jaßkarten und andern Spielen die Zeit vertreiben. Ruhig überlegend besorgte er seine Arbeit, sehr darauf bedacht, jeden unnützen Gang zu vermeiden. Seine Ausspannung fand er bei der Pflege seiner Blumen. Neben dem mündlichen Gebet des kleinen Offiziums und des Rosenkranzes, schenkte er der Betrachtung und der besinnlichen Lesung geraume Zeit. Nie aber traf ich ihn bei leichter, bloß zeitvertreibender Lektüre. Ihn fesselten Kirchen- und Ordensgeschichte, das Leben bedeutender Heiliger, gediegene Werke über Liturgie und Tugendstreben, gediegene religiöse Zeitschriften. Das las er mit so treuem Gedächtnis und hohem Verständnis, daß er dem Schreiber dieses Nachrufes wertvollsten Predigtstoff, zuweilen auch Anregungen und Material für ganze Vorträge lieferte.

Am 5. Oktober 1945 konnte Br. Alfons noch bei guter Gesundheit, im Beisein des Abtes und vieler Mitbrüder sein goldenes Profeß-Jubiläum, und am 12. März 1948 sogar den 80. Geburtstag feiern, was ihn und seine Umgebung herzlich freute.

In den letzten Jahren mußte der greise Bruder freilich immer mehr die Gebrechen des Alters fühlen. Mit männlicher Energie hielt er sich aber aufrecht, so lange es nur ging, und suchte seinen Mitbrüdern jede Arbeit zu ersparen. Innerlich aber bot ihm das Wort des hl. Paulus immer wieder Trost und frohe Zuversicht: „Unser äußerer Mensch muß sich aufreiben und verzehren lassen, unser innerer aber erneuert sich Tag für Tag. Denn der kurze Augenblick dieser irdischen Trübsal bringt uns in überschwenglichem Maße eine ewige Fülle von Herrlichkeit.“ Daß er es bald in restloser Fülle erlange, gedenken wir seiner in Liebe und Dankbarkeit.

Das taten die Professoren und Mitbrüder von Altdorf am Dienstag den 3. Januar in einem besonderen Seelengottesdienst. Dann übernahm ein Auto den Leichentransport nach Mariastein, wo dieselbe nachmittags halb 3 Uhr ankam. Der löbl. Convent holte die Leiche ab und begleitete sie unter den üblichen Gebeten zur St. Josefskapelle, wo sie zur Beerdigung aufgebahrt blieb. Mittwoch den 4. Januar wurde die Leiche nach verrichtetem Totenoffizium ins Chor übertragen und dann zelebrierte H. H. Subprior Joh. Bapt. Weber das feierliche Requiem. In feierlicher Prozession wurde hierauf die Leiche zur Totengruft getragen und unter trostvollen Gebeten beigesetzt. Möge Br. Alfons im Frieden Gottes ruhen.

P. Gall Jecker.

Wer hilft den 17 Millionen Flüchtlingen Osteuropas?

Die Zahl der unglücklichen Opfer der bolschewistischen Machtherrschaft hinter dem Eisernen Vorhang steigt von Tag zu Tag. Alle Länder des noch freien Europas, vorwiegend in Westdeutschland, in der Schweiz und Italien ist die Zahl der Flüchtlinge bereits auf 17 Millionen gestiegen, Mit diesem Zustrom hat bei diesen Heimatlosen eine furchtbare Not eingesetzt.

Dem Heiligen Vater ist das Flüchtlingsproblem zu einer seiner größten Sorgen geworden. Gelegentlich des Heiligen Jahres hat er eine Medaille mit seinem Bildnis und seinem Wappen prägen lassen und die Internationale Karitas beauftragt, durch den Verkauf dieser Medaille in der gazen Welt einen Teil der notwendigen Millionen zu erwerben, um den Kampf gegen die Flüchtlingsnot durchzuführen.

Die Medaille selbst wird in verschiedenen Größen geprägt, sodaß ein Jeder nach seinen Mitteln sie erwerben und im Geiste der christlichen Nächstenliebe mithelfen kann, eines der größten Uebel der Nachkriegszeit zu bemeistern. M. K. V.

Wallfahrts- und Kloster-Chronik

5. Dez.: H. H. P. Vinzenz Stebler hält in Kriegstetten ein Triduum für Jungfrauen und hilft daselbst an Mariä Empfängnis aus.

6. Dez.: Am Samichlaus, Patronsfest in Hofstetten nehmen drei Patres Anteil.

7. Dez.: Am Gebetskreuzzug beteiligten sich über 400 Personen. P. German hielt Predigt. — Abt Basilius wird nach Zillisheim (Elsass) abgeholt und hält daselbst an Mariä Empfängnis ein feierl. Pontifikalamt.

8. Dez.: Gottesdienst ist recht gut besucht. H. H. P. Ludwig hält eine zeitaufgeschlossene Predigt. Drei Patres helfen auswärts in der Seelsorge aus.

10. Dez.: H. H. P. German hilft in Beromünster aus und nimmt teil an einem Klassentag.

11. Dez.: Zwei Patres helfen auswärts aus und H. H. P. Leopold leitet die Orgel-Collaudation in Blauen.

14. Dez.: Pfr. Bourgeois von St. Hippolyte wallfahrtet mit einer Pilgergruppe nach Mariastein und liest noch die hl. Messe.

16. Dez.: Abt Bisilius verreist in dringenden Geschäften nach Bregenz.

17. Dez.: H. H. P. German gibt Krankenbrüdern von Schaan hier Exerzitien.

18. Dez.: H. H. Pfarrhelfer Andermatt von Wettingen hält den Sodalinnen von Herznach im Kurhaus Kreuz einen Einkehrtag mit Gemeinschaftsmesse in der Gnadenkapelle.

19. Dez.: Im Orgelgang werden die längst lottrigen Fenster neu eingesetzt.

22. Dez.: Im Conventgang setzt die Firma Gressly u. Cie., Glashandlung, Solothurn neue Fenster ein für die durch Hagelschlag geschädigten.

24. Dez.: Wir hören am Radio die feierl. Eröffnung der hl. Pforte und empfangen den päpstlichen Segen. Hernach haben wir in der Kirche Aussetzung des Allerheiligsten, Allerheiligen-Litanei, Gebet für das hl. Jahr und Segen. Fünf Patres gehen zur Aushilfe nach auswärts und der kleine Convent besorgt die feierliche Weihnachtsmette.

25. Dez.: Ueber den Nachtgottesdienst siehe den besondern Artikel.

26. Dez.: Der Convent hält abends zugleich mit den Hausangestellten eine gemeinsame Weihnachtsfeier.

31. Dez.: Abends fand am Schluss der Mette ein besonderer Dankgottesdienst statt mit Aussetzung des Allerheiligsten und Segen.

Gedenket der verstorbenen Frau Emma Ziller-Aerni von Reussbühl (Luzern) einer treuen Abonnentin der Glocken.